**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 147 (1868)

**Artikel:** Ein Volk, das auf der 1867er Weltausstellung in Paris noch nicht

vertreten war

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-373364

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Richter von Albany (Nord-Amerika) sagt, daß in einem Jahre 2500 Menschen vor ihn zitirt wurden, und zwar von 100 96 in Folge des Trinkens vorkamen.

Die hälfte der plöglichen Todesfälle und ein Sechstel der Selbstmorde in Paris werden durch

Trunfsucht verursacht.

In 23 Jahren sind in Frankreich 5735 Menschen plötzlichen Todes in Folge des Trunks gestorben, und wie viele Tausende sind nicht zu todt gestürzt, ertrunken, verbrannt zc., weil sie in betrunkenem Zustande Unfälle sich zugezogen has ben. Bom J. 1826 bis 1850 sind 1691 Mordsthaten in Folge der Trunkenheit vorgefallen.

## Randgloffen.

Ber nicht einer guten Mutter folgt, wird einer bofen gehorchen muffen.

Ift das Brod verzehrt, hat die Freundschaft

aufgehört.

Das reine Gold glänzt nicht.

## Goldene Worte.

Bei Gebet, Fleiß und Sparsamkeit fehlt selten Gottessegen.

Wie viele vergessen: "Daß ich Nahrung die Fülle habe, ist nicht der Lohn meiner Arbeit,

sondern Gottes Gnade und Segen."

Wer Geld liebt, wird des Geldes nimmer satt; wer Reichthum liebt, wird keinen Nuten davon haben.

Es ift beffer, boren das Schelten der Weifen,

denn hören den Gesang der Marren.

Am guten Tage sei guter Dinge und den bosen Tag nimm auch für gut; denn diesen schafft Gott neben jenem, daß der Mensch nicht wissen soll, was künftig ift.

Es liegt nicht am wohl anfangen, sondern

am wohl enden.

Wem Dünfel vor den Augen liegt, dem dringt fein Licht binein.

Wer nicht spart zur rechten Zeit, der muß barben zur Unzeit.

# Ein Volk, das auf der 1867er Weltausstellung in Paris noch nicht vertreten war.

Bu ben unkultivirtesten Völkern ober ben sog. Wilden, wie sie auf unserm Planeten immer seletener werden, gehören noch die meisten Bewohener von Neu-Guinea, der größten Insel Australiens, an Flächeninhalt Deutschland gleichsommend. Erst in neuerer Zeit und nur wenige Stunden weit kamen Euroväer ins Innere dieses Tropenlandes. Wie überall in der heißen Zone sind Pslanzen und Vögel von unbeschreiblicher Schönheit. Hier ist der Paradiesvogel heimisch, deren kostdare Federn in Europa als Damenput bekannt sind. Säugethiere kommen nur wenige vor und Hirsche, Affen und größere Raubethiere scheinen ganz zu sehlen.

Noch ist unentschieden, welchem Menschenschlage die Bewohner, Papus genannt, angehören, oder ob sie eine eigene Menschenrasse ausmachen; am ähnlichsten kommen sie dem Negertypus; ihre Farbe ist nahezu ganz schwarz, auch haben sie wolliges und krauses Haar. Die wenigen Eupropäer, die sie zu sehen bekommen, bezeichnen

sie als äußerst wild und in ihrem Meußern absidreckend und hinterlistig, nur von der Jagd und wildwachsenden Früchten lebend; als Leckerbissen gelte ihnen Menschensleisch.

Mit Ausnahme einer Lendenbedeckung geht der Papu völlig nackt und ist zur Zierde mit gestochtenen Armbändern geschmückt. Das Haar in ganzer Fülle erhalten, phantastisch aufgebunden und mit Federn und Kämmen von Bambus verziert durchstreift er die Gegenden seiner Heimet, ohne seite Wohnsige zu haben. Ebenfalls als eine Zierde betrachten einzelne Stämme dieses noch fast im Urzustande besindlichen Volkes eine große Anzahl von schweren Ohrringen und das Durchbohren der Nasescheidewand, in der sie mitunter 4 Loth schwere Kieselsteine tragen. Manche seilen die Schneidezähne spiß zu, was ihnen eben ein besonders wildes, thierisches Aussehen giebt.

Die ganze Kleibung der Frauen besteht in einem Semd ohne Aermel, welches oft noch die

Bruft unbebedt läßt.





Als Waffen sind außer Pfeil, Bogen und Lanzen nur frumme Messer gebräuchlich, die jedoch sämmtlich nicht eigenes Fabrikat sind, sondern im Tausch erhandelt werden. Kriegs= und Plünsberungszüge werden nicht selten nur aus dem Grunde ausgeführt, um Köpfe zu erbeuten, die eine Auszeichnung für die Krieger sind.

Der bekannteste Punkt dieser Insel ift der

Hafen Doreh, bei welchem fast alljährlich europäische Schiffe und amerikanische Wallsischfahrer landen, wodurch hier noch die meiste Kultur zu treffen ist. Auf welch tiefer Stufe diese aber noch stehen muß, zeigt der erlaubte Kindermord und die Mißachtung der Frauen, welche nur rohen Völkern eigen ist und erst mit ihrer Zivilisation abnimmt. Sie haben nicht nur die Anpflan-

zung bes Reis, der seit einiger Zeit gebaut wird, zu besorgen und die Hausgeräthe, zwar nur aus irdenen Gefäßen und Matten bestehend, anzufertigen, die Frauen müssen auch die Männer auf ihren Jagd- und Raubzügen begleiten und ihnen beim Fischen behülslich sein. Da überdies die Sorge um das Hauswesen und die Kinder den Frauen alleinig überlassen bleibt, so werden wir ihre barbarische Gewohnheit in etwas milberm Lichte betrachten müssen, nach der sie nur 2 Kinder am Leben lassen.

Bei all dem roben Charakter besitzen die Bewohner Dorehs auch lobenswerthe Eigenschaften, z. B. Berabscheuung des Diebstahls und des Ehebruchs, besondere Verehrung der Verstorbenen. Dieselben haben ihren Grund indessen meist nur im Aberglauben, welcher bekanntlich bei allen rohen Völkern in großem Maße herrscht. Jede zufällige Erscheinung, wie den Flug eines Vogels, halten sie für einflußreich und von Bedeutung.

Das Gerichtsverfahren wird nach den mittelalterlichen sog. Gottesurtheilen ausgeübt. Gewöhnlich wendet man die Wasserprobe an, die darin besteht, daß Angeklagter und Kläger ihren Arm in heißes Wasser stecken müssen. Derjenige, bei dem dies nun die meisten Blasen zur Folge hat, wird für schuldig gehalten und muß die bestimmte Buße entrichten.

## Die Pariser Weltausstellung im Jahre 1867.

Die Franzosen haben wieder einmal ein Schauspiel in Szene gesetzt, von dem in der ganzen Welt die Rede ist und das eine halbe Völkerwanderung nach Paris hervorgebracht hat. So lange Paris steht, sah es binnen wenigen Monaten nie so viele gekrönte Häupter und and dere fürstliche Personen in seiner Mitte. <sup>1</sup> Sonst waren es meistens Revolutionen und Kriege, mit deren Lärm und Betöse die Franzosen die Welt erfüllten, diesmal ist es ein Werf des Friedens, das sie in großartigster Weise ausgesführt haben.

Gerne würde der Kalendermacher den Leser anläßlich auch mit den Merkwürdigkeiten dieser Weltstadt selbst und ihrem ebenso großartigen als interessanten Leben und Treiben bekannt machen; allein der Raum des Kalenders reicht kaum hin, um nur das Allerinteressanteste der Weltausstellung zu berühren. <sup>2</sup> Die Weltausstels

lungen haben den Zweck, alle Naturprodukte, alle Erzeugnisse der schaffenden Hand und der helsenden Maschine aus den verschiedensten Theislen der Erde an einem Orte und zu einem wohlgeordneten Ganzen zu vereinigen und in einer Uebersicht den Ersindungsgeist, die Schöpferstraft und Werkthätigkeit, wie die Hülfsmittel aller Zonen und aller Nationen zugleich mit dem Einflusse zu zeigen, den Klima, Bodenbesschaffenheit, Rohprodukte, Volksart, Keligion,

paffiren. Ueber bie 3 besuchteften und ichonften Straffen traben täglich zirka 60,000 Pferbe. Gegen 12,000 einund zweispännige Wagen (Chaisen) sammt Rutscher fteben zur Verfügung bes Publikums in ben verschiedenen Stabttheilen vertheilt. Auf Roften ber Stadt brennen 30,450 Gasflammen, bazu kommt noch eine ungeheure Anzahl, welche von Privaten unterhalten wird. Filr Theatersfreunde sorgen 24 Theater, beren jedes wöchentlich ein paar Vorstellungen giebt. Für die große Oper (Hauptsteater) ist ein neues Gebäude im Bau, das über 20 Mill. Fr. kostet und das größte und schönste der Welt werden soll. Obschon die jährlichen Einnahmen ber großen Oper über 1 Mill. Fr. betragen, so erhalt fie boch jährlich vom Staate 800,000 und vom Raifer 100,000 Fr. Unterstützung zur Bestreitung ber großen Kosten; ein guter Tenor erhalt 80,000 Fr. Jahrgehalt. Enorm sind bie Ausgaben für ben Gemeindehaushalt, welche gewöhnlich jährlich über 150 Mill. Fr. betragen. Die Straßenreinigung tostet allein jährlich 10—12 Mill. Fr. Im Jahre 1865 wurden für "Architektur und schöne Künste" gegen 5, sür Straßenverbesserung 9 und für große, mit Unterstützung bes Staates ausgeführte Bauunternehmungen girfa 25 Mill. Fr. ausgegeben. Die jährlichen Zinsen ber städtischen Schuld betragen 13-14 Mill. Fr. Die Ausgaben werben größtentheils aus bem Boll auf bie Lebensmittel bestritten, die in die Stadt eingeführt werben.

Das ist wirklich etwas Neues unter ber Sonne, baß so viele Monarchen und andere Personen vom höchsten Rang einer Sehenswürdigkeit nachreisten, wie der 1867er Ausstellung. Die Pariser Blätter sührten 2 Kaiser zu denen noch der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich kommen werden), 8 Könige, 4 Königinnen, 5 Großherzoge und eine ganze Schaar von Thronsolgern, Herzogen und Prinzen, viele mit ihren Gemahlinnen, mit Namen auf.

<sup>2</sup> Etwelchen Begriff von der Größe und Bedeutung der zweitgrößten Stadt der Welt geben folgende Notizen: Paris hat 1,826,000 Einwohner, gegen 45,000 Häuser, 2000 Straßen und Sassen und 25 Brücken, über deren frequentirteste (Pont Neuf) täglich zirka 12,000 Pferde